Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 295. Sonnabend, den 16. Dezember **1893.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Donnerstag den Vortrag des Kriegsministers v. Schellendorf entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets und gewährte Mittags dem Reichskanzler den erbetenen Immediatvortrag.

Zu den **Anschlägen** auf den Kaiser und den Grafen Caprivi. Aus Pariser Blättern ist zu ersehen, daß der Berliner Kriminalkommissarius v. Tausch nach Paris entsandt worden war und nach einer Audienz beim Minister des Auswärtigen die französische Hauptstadt am 11. Dezember wieder verlassen hat. Es liegt nahe, die Sendung des Beamten mit den Anschlägen auf den Kaiser und den Reichskanzler in Verbindung zu bringen.

Sein 50jähriges **Jubiläum** als General feiert heute, Freitag, der Prinzregent Luitpold von Bayern. Am 15. Dezember empfing er die Generalsepauletten, seit 7 Jahren, nach der Uebernahme der Regentschaft und des Oberbefehls über die bayerische Armee, trägt er die Feldmarschallsabzeichen. Des Prinzen militärische Laufbahn begann als Hauptmann, zu seinem 14. Geburtsfeste verlieh ihm sein Vater, König Ludwig I., diese Charge, während er den Dienst in der Armee nach erlangter Mündigkeit antrat.

Als ein politisches **Ereigniß** allerersten Ranges gilt die Annahme des rumänischen Handelsvertrages durch den Reichstag. Die Mehrheit betrug in der namentlichen Abstimmung 24 Stimmen. Das waren mehr, als man in den letzten Stunden vor der Entscheidung angenommen hatte, in welcher die polnischen Abgeordneten, die Mann für Mann für den Vertrag eintraten, den Ausschlag gaben. Die Bänke im hohen Hause, auf welchem die Gegner des Vertrages ihre Plätze haben, waren außerordentlich gut besetzt, und da auch im Zentrum eine größere Strömung gegen den Vertragsschluß herrschte, so fehlte es nicht an Stimmen, welche die Ablehnung des Vertrages für recht möglich hielten. Was geschehen wäre, wenn die Dinge eine derartige Wendung genommen hätten? Man sagt, der Reichskanzler sei entschlossen gewesen, sofort die Reichstagsauflösung zu proklamiren, bei welcher also die konservative Partei in schärfste Opposition gegen die Reichsregierung gerathen wäre. Bisher standen die Konservativen in Neuwahlen immer auf Seiten der Regierung; wer will sagen, wie das Resultat der Wahlen sich gestaltet hätte, wenn nun das umgekehrte Bild Geltung gewonnen hätte? Vielleicht ist man trotz der schweren Meinungsverschiedenheit auch bei den Gegnern der Vorlage sehr froh, daß der äußerste Konflikt vermieden ist. Von einer erheblichen Zahl von Volksvertretern, die für den rumänischen Vertrag gestimmt haben, ist aber aus ihren eigenen Aeußerungen bekannt, daß sie einen russischen Vertrag mit den ermäßigten Kornzollsätzen nie bewilligen würden. Und darum hat das Stimmenverhältniß beim rumänischen Vertrage auch bewiesen, daß für einen deutsch-russischen Vertrag keine Mehrheit im heutigen Reichstage vorhanden ist.

Das **Wagennullen**. In der „Frankf. Ztg.“ wird behauptet, im Oberbergamtsbezirk Dortmund würde das verhaßte „Nullen“, bekanntlich eine der Veranlassungen des großen Streiks von 1889, immer noch betrieben, obwohl es abgeschafft werden sollte. So seien in einem Monat auf Zeche Hansa 587 Wagen wegen Unreinheit, 154 wegen Mindermaß vernullt worden, d. h. es haben die Arbeiter 7440 Centner Kohlen umsonst fördern müssen. In manchen Flötzen mit brüchigem Nebengestein ist es durchaus unmöglich, absolut reine Kohle zu liefern. Auf jener Zeche sind auch in einem Monat 315 Mark Geldstrafen wegen willkürlichen Feierns verhängt. An einem Tage betrugen die Strafen 70 Mark.

Die neuen **Handelsverträge** im Reichstage. Die Reichstagsverhandlungen dieser Woche regen die National-Zeitung gewaltig auf. Das Blatt schreibt: „Während die Verträge mit Spanien und Serbien als gesichert gelten, wurde im Reichstage angenommen, daß die Entscheidung über den mit Rumänien auf des Messers Schneide stehe. Es wurde etwas über die Hälfte des Centrums, die gesammte konservative und die Mehrheit der freikonservativen Partei, etwa ein Dutzend Nationalliberale, die Antisemiten und eine Anzahl „Wilder“ zu den Vertrags-Gegnern gezählt. Das würde den Freunden der Vorlage ziemlich genau die Wagschale halten. Außer Berechnung sind die Polen geblieben, welche mit ihrer Erklärung zögerten, aber nunmehr für den Vertrag stimmen wollen. Ein solcher Zustand angesichts eines wichtigen internationalen Vertrages, den selbst die Gegner nicht mehr mit aus ihm selbst hergenommenen Gründen, sondern nur mit Vorwürfen betreffs der Vergangenheit und mit unerfüllbaren Kompensationsforderungen bekämpfen, bedeutet eine weit vorgeschrittene Demoralisation der Nationalvertetung; er bekundet, daß ein Theil der Gewählten sich vor den, von einem anderen Theil derselben aufgeregten Wählern fürchtet. Die Pflicht der Abgeordneten aber ist, nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Angst um ihre Mandate, das Gesammtinteresse des Landes zu wahren. Für den Fall der Verwerfung des Vertrages halten wir eine gründliche Revision der seit 1890 verfolgten Regierungs-Methode, aber nicht im Sinne der verwerfenden Mehrheit, sondern des nachdrücklichen Kampfes gegen dieselbe für unbedingt geboten; erfolgte nach der Verwerfung eine solche Wendung nicht, so würde die Reichsregierung nach innen, wie nach außen jede Autorität einbüßen.“

Ueber das parlamentarische **Diner** beim Reichskanzler Grafen Caprivi wird noch gemeldet: Neben den Handelsverträgen bildete auch die Steuerreformpolitik mit ihren Aussichten den Gegenstand der Unterhaltung. Der Reichskanzler kennzeichnete seine Stellung zur konservativen Partei und betonte, daß nach seiner Ansicht gerade diese Partei ihn zu stützen verpflichtet sei, denn er verfolge nicht seine Politik, sondern die Politik seines kaiserlichen Herrn. Auch auf die neuesten Anarchistenattentate erstreckte sich die Unterhaltung. Von mehreren Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß die jüngste Bewegung in der anarchistischen Welt zu außerordentlichen Gegenmaßregeln herausfordere. Diesem Standpunkt trat der Reichskanzler dahin entgegen, daß die jetzige Gesetzgebung zum Kampf gegen die Anarchisten genüge.

Der **Bundesrath** hat in seiner Donnerstagssitzung dem Beschlusse des Reichstages betr. die Eisenbahnkarten der Abgeordneten seine Zustimmung versagt

Aus **Anlaß** der Annahme des rumänischen Handelsvertrags bringt die Krzztg. einen überaus heftigen Artikel. Sie schreibt: „Die bis jetzt errungenen handelspolitischen „Erfolge“ sind „Pyrrhussiege“ im schlimmsten Sinne des Worts. Daß das im Grunde schon jetzt erkannt wird, hat der wachsende Widerstand doch wohl gelehrt, dem die Vertragspolitik nicht nur im Lande selbst, sondern auch im Reichstage begegnet.“ — Zu den Abgeordneten, die am Mittwoch in Folge der Abstimmung nicht zum Worte gelangten, gehörte auch Graf Herbert Bismarck.

350 Millionen Mark für **Arbeiterversicherungszwecke**. Wie aus den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften ersichtlich ist, betrug der für die Unfallversicherung festgelegte Reservefonds am Ende des Jahres 1892 rund 86 Mill. Mark. Im Jahre 1892 sind noch 12,5 Mill in den Fonds eingelegt worden. Derselbe wird auch in den nächsten Jahren noch beträchtiche Erweiterungen erfahren. Allerdings bestimmt das Gesetz, daß Zuschläg zu den Entschädigungen zur Vergrößerung des Reservefonds nur bis zum Jahre 1896 einschließlich erhoben werden dürfen. Jedoch kann man sicher darauf rechnen, daß in den noch ausstehenden 4 Jahren 40—50 Mill. dem Fonds zufließen werden. Ob dann schon die Berufsgenossenschaften seine Zinsen zur Deckung von Ausgaben benutzen werden, hängt davon ab, wie sich der Fonds der einzelnen Genossenschaften zu deren Jahresbedarf stellt. Die Verwendung der Zinsen darf erst dann eintreten, wenn der Reservefonds den doppelten Jahresbedarf erreicht hat. Die Krankenkassen müssen bekanntlich auch Reservefonds ansammeln. Das Vermögen der Krankenkassen ist für Ende 1892 amtlich auf 110 Millionen angegeben worden. Dazu kämen die 86 Mill. Reservefons für die Unfallversicherung. Die Invalidiläts- und Altersversicherungsanstalten haben Ende 1892 einen Vermögensbestand von 151 Mill. aufzuweisen gehabt. Insgesammt wäre also bereits am Ende des vorigen Jahres für Arbeiterversicherungszwecke ein Betrag von rund 350 Mill. festgelegt gewesen. Da die nächsten Jahre noch eine beträchtliche Steigerung der Summe bringen werden, so gewinnt allerdings die Frage nach der zweckmäßigen Anlage dieser Gelder immer erhöhtere Bedeutung.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 14. Dezember.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetz-Entwurfs betr. die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und deren Hinterbliebene. Die Vorlage wird definitiv angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Spanien. Nach kurzem Referat des Abg. Paasche nimmt Abg. Bürklin (nat.) das Wort, um lediglich an die Position „Wein“ einige Bemerkungen zu knüpfen. Es sei nicht absolut richtig, daß der Vertrag mit Italien unserm Weinbau zu Gute komme. Die Preise für Rothweine wären viel eher dadurch gedrückt. Wenn er dem vorliegenden Vertrage zustimme, geschehe es wegen des Umstandes, daß spanischer Verschnittwein sich besser eigne als italienischer. Redner wünscht den Kunstwein von dem Verschnitt mit spanischem Wein ausgeschlossen.

Staatssekretär v. **Bötticher** erklärt, daß die Kontrolorgane der Regierung bereits auf diesen Standpunkt verwiesen seien, die Beobachtungen würden sorgsam weitergeführt und etwa erforderlich werdende Verfügungen in diesem Sinne würde die Regierung jederzeit erlassen.

Abg. v. **Manteuffel** (kons.) ergreift das Wort heute, um den ihm vom Reichskanzler und Herrn von Bennigsen beigelegten Titel „Haupt der Agrarier“ versuchen zu rechtfertigen. (Bravo! rechts.) Er habe vor zwei Jahren für die Handelsverträge gestimmt. Die Annahme, das Dreibundssystem würde irgendwie gelitten haben, wenn s. Z. die Annahme nicht erfolgt wäre, dürfte jedoch wohl niemand glauben. Die Hauptlasten des Dreibundes trage Deutschland und deren Lasten in der Hauptsache wiederum die Landwirthschaft. (Beifall rechts.) Redner habe vor 2 Jahren den politischen Fehler mit den verbündeten Regierungen gemacht. Ich habe eingesehen, daß es damals ein politischer Fehler gewesen ist, und seitdem scheidet sich meine Haltung von der der verbündeten Regierungen. Zum Schlusse bemerkt Redner, daß trotz der Ausführungen des Herrn von Bennigsen noch 99 % der Landwirthe auf seiner Seite ständen. (Beifall rechts.)

Reichskanzler v. Caprivi hat vor 2 Jahren mit mehreren Landwirthen Fühlung genommen und von denselben gehört, sie halten es für besser, die Zölle auf 3,50 Mark herabzusetzen und denselben dadurch eine längere Dauer zu sichern. Noch heute behaupte ich, daß ich damals der Landwirthschaft einen großen Dienst erwiesen habe, wie ich noch heute eifrig für die Interessen den Landwirthschaft eintrete. Der Reichskanzler kritisirt die Agitationsweise des Bauernbundes und wünscht mehr Stütze auf die Autorität als auf die Majorität bei den Vertretern der Wahlkreise

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(28. Fortsetzung.)

„Beichten?“ fragte er, die kleine Hand festhaltend, „wie ist dies möglich oder vielmehr nöthig bei solchem klaren, geordneten Charakter wie der deinige.“

„Rudolf,“ erwiderte sie leicht befangen, „ich habe heute in wenig Stunden viel erlebt, und nun ich alles mit mir durchrungen und geordnet habe, sollst auch du es hören, denn mein Gatte muß in meinem Innern lesen können wie in einem offnen Buche.“

„Viktoria“, entgegnete der Graf bewegt „wenn alle Frauen so groß und edel dächten wie du, dann gäbe es keine unglückliche Ehe.“

„Nenne mich nicht so, Rudolf, noch vor wenig Stunden war ich schwach, erregt und schwankend wie ein Schilfrohr.“

„Sprich, mein Kind, und laß dir schon für deine Offenheit danken.“

„Hauptmann Wilkens war heute früh zur Visite bei mir.“

„Ich dachte es.“

„Rudolf,“ fuhr sie fort mit vollem, klarem Blick ihn ansehend, „ich merkte durch jedes seiner Worte, daß er noch immer für mich eine glühende Leidenschaft empfindet.“

„Das erkannte ich bereits gestern Abend an seinen Augen, doch nun weiter, mein Herz.“

„Als er so dasaß, durch Ines Gegenwart gehindert, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen und nur durch leidenschaftliche Worte und Andeutungen sich mir verrathend, da fühlte ich plötzlich — wie eine Versuchung über mich kam. Ich mußte ihn bedauern, der mich noch nach fünf Jahren so treu liebte, mein Herz empfand eine Bitterkeit gegen sich selbst, damals zu rasch den Stab über ihn gebrochen zu haben. Als er fortging, da meinte ich — ihn noch einmal zu lieben; ein Taumel, ein Rausch war über mich gekommen, durch den Zauber seiner träumerischen Augen.“

„Arme Viktoria,“ schaltete der Botschafter ein und strich leise mit der Hand über ihr Haar. Sie sah ihn an lange, wortlos, dann brach es wie strahlender Sonnenschein durch ihre Züge, sie glitt zu Boden, hob beide Hände empor zu dem ernsten Manne und halb schluchzend, halb jubelnd kam es über ihre Lippen: „Rudolf und doch war ich nur für kurze Zeit eine — Ehrlose. Ich bin erwacht aus dem entsetzlichen Traume, um nie, nie mehr demselben anheimzufallen und von nun an ein treues, demüthiges Weib, nicht mehr Victoria regia zu sein. Kannst du mir vergeben, Rudolf?“

„Ich habe dir gar nicht gezürnt, mein Liebling,“ lächelte er ernst, „denn ich kenne meine stolze Viktoria besser als sie sich selbst. Und, glaube mir, Kind, es war gut, daß du ihn gesehen und gesprochen, daß seine wahnsinnige Leidenschaft dich gleich angewidert und zur Besinnung gebracht hat. Nun wirst du jenen Mann in seinem wahren Lichte erkennen, wie wir alle.“

„Ja, Rudolf, du hast recht. Ich weiß, daß Wilkens seine Frau, die ihm Vermögen zugebracht, nicht gut behandelt, und somit verachte ich ihn.“

„O, mein Kind,“ sagte der Botschafter bewegt und küßte leise die weiße Stirn der vor ihm Knieenden, „du bist rein wie eine weiße Rose aus der dunklen Stunde hervorgegangen, die über dich kam. Gott erhalte dich so edel immerdar. Möchtest du glücklich sein an meiner Seite!“

„Ich bin's, Rudolf,“ murmelte sie noch gleich ergriffen, „und um dir den Eid zu halten, den ich gelobt, sage ich dir alles, du Guter.“

„Und ich danke es dir, mein Liebling,“ er stand auf und zog sie in seine Arme, daß die junge Frau zum ersten Male an der Brust ihres Gemahls ruhte, „möchte der Tag kommen, da dein Herz mir in gleicher Liebe entgegenschlägt — wie einst jenem andern.“

Tiefe Röthe färbte Viktorias Stirn und Wangen, sie richtete sich befangen in die Höhe und legte ihre Hand auf den ihr gebotenen Arm des Gatten; so hatte sie ihn nie zuvor reden hören, er war ihr nie etwas anders als der väterliche Freund gewesen.

Jubelnd tanzte Ines den Eltern entgegen, sie hielt einen Gegenstand in den Händen, den ihr die Kinderfrau zu entwinden versuchte, doch vergeblich; das kleine Mädchen verfügte über ganz gute Kräfte.

„Sieh doch, Mama, was ich in Papas Schreibtisch gefunden habe; er stand offen und da nahm ich den schönen Rahmen heraus, aber innen ist nur eine welke Blume.“

„Gieb her, Ines,“ unterbrach der Botschafter sein Töchterchen so bestimmt, wie er zuvor noch nie gesprochen, „es wird Mama gar nicht interessiren; überdies dürfen kleine Mädchen nicht neugierig sein und Sachen nehmen, die man ihnen nicht giebt.“

Viktoria blickte erst verwundert auf den Gatten und erkannte als derselbe den sammtnen Photographieständer Ines abgenommen unter dem Glase desselben — das trockne Myrtenzweiglein welches sie selbst an der Hochzeit ihrem damaligen Verlobten ins Knopfloch gesteckt.

Ein seltsam süßes Empfinden durchrieselte die schöne Gräfin, aber sie schwieg und schritt zum Theetisch, um an demselben Platz zu nehmen. Was war's denn, das sie dem Gatten gegenüber nun auf einmal so befangen machte? Ihre Schuld, ihr moralischer Fehltritt war's nicht, es war auch keine Angst oder Abscheu — nein etwas ganz, ganz was anderes, dem sie keinen Namen zu geben wagte!

Und am nächsten Tage traf Landrath Baron von Rohr mit Gattin, Töchterchen und Dienstboten in der Residenz ein;

zu sehen. Sie haben die Verpflichtung, sich hier im Verkehr mit anderen Abgeordneten durch das, was Sie hier hören, belehren zu lassen. Und Sie sollten auch Ihre Wähler belehren. Auf den Bimetallismus übergehend wünscht der Reichskanzler zu wissen, ob wir nicht die beste Währung haben? Man möge ihm eine bessere nennen! Im Uebrigen sei ohne England in dieser Richtung kein Schritt zu thun. (Beifall)

Staatssekretär von Marschall erklärt, daß er ein durchaus konservativer Mann sei und kein Gegner der Landwirthschaft. Er verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er seine Reden halte, um Beifall bei Freisinnigen und Sozialdemokraten zu finden.

Abg. Schulz-Lupitz (Rp.) findet nicht, daß irgendwie der Beweis erbracht sei, daß die deutsche Landwirthschaft durch diese Verträge geschädigt würde. Im Bunde macht sich bereits eine starke Gegenströmung bemerkbar und ich bezweifle dem Herrn von Manteuffel, daß 99 % der Landwirthe hinter ihm stehen. Die Regierung wird keinen Schritt unternehmen, der die Landwirthe schädigt. Unsere Landleute sollten bemüht sein, reichere Ernten zu gewinnen, da die Produktivität unseres Bodens noch lange nicht erschöpft sei. Den Vorwürfen den Regierungen gegenüber erinnere er an das Entgegenkommen derselben bei den Tarifen der Staatsbahnen für landwirthschaftliche Produkte. Wir brauchen uns vor der ausländischen Getreide-Invasion nicht zu fürchten, ein tüchtiger deutscher Landwirth kann den Kampf mit der ganzen Welt aufnehmen.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (ntl.) erklärt sich namens des überwiegenden Theils seiner Freunde für den spanischen Vertrag; derselbe sei für unsere Industrie wichtig.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) stimmt ebenfalls für Annahme des Vertrages.

Abg. Rickert (fr. Vg.) plaidirt für Annahme des Vertrages. Der Reichskanzler möge mit den Konservativen nicht so empfindlich umgehen. Bismarck sei anders mit ihnen verfahren und das habe stets geholfen. Der Reichskanzler solle entweder rechts schwenken, oder eine volksthümliche Politik anstreben, im letzteren Falle würde er auch Verständniß beim Volke finden,

Abg. Dr. Kropatschek (kons.) meint, Rickert erinnere an den Schulknaben, der dem Lehrer anzeige, daß ein anderer etwas Böses gethan habe. Redner kennzeichnet seinen Standpunkt, der ihm in erster Linie die Landwirthschaft ans Herz legt und ihn bestimmt, für diese, wie für alle Verträge eine ablehnende Haltung zu bewahren. (Beifall rechts.)

Abg. Lieber (Ctr.): Wir sind keine prinzipiellen Freunde von Verträgen, sondern prüfen jeden einzelnen. Der vorliegende gewährt der Industrie Vortheile und wir werden für dieselben stimmen.

Nach einer Rechtfertigung des Grafen Limburg-Stirum, der in den Kreisen der Bauern volles Verständniß für die Währungsfrage als vorhanden erklärt, wird die Debatte geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Referenten und einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten.

Der spanische Handelsvertrag wird in allen Theilen mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des serbischen Vertrages. Auch dieser Vertrag wird angenommen.

Sodann wird die Muster- und Marken-Schutz-Konvention mit Serbien in dritter Lesung genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen (Freitag) 11 Uhr Vormittag: 3. Lesung der Handelsverträge und Nachprüfungen.

Schluß der Sitzung 5 3/4 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verhandlungen über die Ausnahme-Verordnung für Böhmen haben im österreichischen Abgeordnetenhause mit der Genehmigung der Maßnahmen geendet. Die Czechen, welche während der Debatte mehrere Tollhausreden gehalten hatten, haben sich wieder einmal umsonst echauffiert. — Kaiser Franz Joseph hat dem Erzherzag Rainer zu dessen Donnerstag stattgehabtem 50jährigen Militär-Jubiläum ein herzliches Dankschreiben für die geleisteten Dienste übersandt.

Italien.

König Humbert hat jetzt die Ernennung der neuen Minister vollzogen; die Repräsentation vor der Kammer wird in nächster Woche stattfinden. — In Altavilla hat es ebenfalls einen blutigen Steuerkrawall gegeben. Militär warf mit gefälltem Bajonett die Aufrührer zurück. — Aus den Krawallorten in Süditalien kommt die Nachricht, daß das Militär die Ordnung wiederhergestellt hat. Der Pöbel war dermaßen aus Rand und Band, daß auch Mordversuche gegen die Soldaten zu befürchten waren. Die Ankündigung der Truppenkommandanten, daß jeder derartige Versuch mit standrechtlicher Erschießung geahndet werden würde, hat den Leuten klare Köpfe gemacht.

Großbritannien.

Die Kunde von einer skandalösen Soldaten-Emeute in Dover hat in London den peinlichsten Eindruck gemacht. Daß englische Soldaten ihren Vorgesetzten den Gehorsam verweigern, kommt so wie so schon ziemlich häufig genug vor; diesmal ist es aber nicht dabei geblieben, die Exzedenten haben den größten Unfug verübt und viel Eigenthum zerstört. Höhere englische Offiziere sagen ganz offen, daß es gegen die überhandnehmende Disziplinlosigkeit in der englischen Armee nur ein einziges Mittel giebt, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. — Die neue große Geldforderung der englischen Regierung für weitere Schiffsbauten wird dem Parlament schon in den nächsten Tagen zugehen. — Die Engländer haben aus Südafrika schlechte Nachrichten bekommen, mit der Unterwerfung des Königs Lobengula ist es wiedrr einmal nichts. Im Gegentheil hat er der britischen Avantgarde eine schwere Schlappe beigebracht, als diese zu stürmisch vorging. Ueberschwemmungen hindern bie Absendung von Verstärkungen an die in bedrängter Lage befindliche Kolonne.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat den sozialistischen Mißtrauensantrag gegen das Ministerium Perier abgelehnt. Wegen einer Aeußerung in der Kammer hatte ein Journalist den Premierminister gefordert. Dieser hat aber das Ansinnen, seinem Gegner mit dem Säbel Rede zu stehen, abgewiesen. — Die Pariser Polizei will alle in der Hauptstadt befindlichen Anarchisten aus dem Auslande ausweisen. Gegen etwaige neue Attentatsversuche sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen. — Die Drohkundgebungen der Anarchisten, worin sie erklären, den Attentäter Vaillant rächen zu wollen, nehmen zu. Alle Augenblicke findet man auf der Straße bezügliche Plakate angeklebt, oder bekannte Personen erhalten Briefe mit bezüglichen Mittheilungen. Sind diese Vorkommnisse auch wohl mehr als Schreckschüsse anzusehen, so entfaltet die Polizei doch die lebhafteste Thätigkeit. Zunächst wird dies Verhalten die Folge haben, daß die von den Kammern noch nicht angenommenen weiteren Anarchistengesetze nunmehr so schnell wie möglich genehmigt werden. Neue Verdächtige in Sachen des Vaillant'schen Attentatsversuches sind bisher nicht ermittelt. Die Personen, mit welchen der Verbrecher verkehrte, scheinen in der That nichts von seinem Vorhaben geahnt zu haben. Es heißt, der deutsche Botschafter Graf Münster habe dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Perier, die Theilnahme der deutschen Reichsregierung ausgesprochen.

Serbien.

Aus Serbien kommen folgende haarsträubende Mittheilungen: „In Tschatschak kann ein Bataillon, das nach einem anderen Orte versetzt wurde, den Abmarsch nicht antreten, weil Gläubiger und Lieferanten überschuldeten Offizieren einen Skandal zu machen drohen. In Milanovatz und anderen Orten wollen Gastwirthe den Offizieren das Essen nicht mehr verabfolgen. In Nisch wurden den jüngeren Offizieren die Ueberreste aufgetischt, und der Wirth prahlt, daß er dies aus Mitleid thue. Zahlreiche Offiziere haben in Folge dessen an den Kriegsminister dringende Eingaben gerichtet." — Der soeben verstorbene frühere Erzieher des Königs Alexander und letzte Ministerpräsident Dokitsch wird nach dem Willen des jungen Monarchen auf Staatskosten in Belgrad bestattet werden. Dokitsch genoß wegen seiner strengen Rechtlichkeit großes Ansehen; in der verlotterten serbischen Staatswirthschaft kam er mit dieser Rechtlichkeit häufig in Konflikt, daher auch sein Rücktritt. — In Südserbien, wo das radikale Landvolk die Oberhand hat, sind die Zustände heute wieder einmal derart, daß der Ausbruch innerer Unruhen lebhaft zu befürchten ist. Zur Vermehrung der obwaltenden Schwierigkeiten tritt nun noch der Umstand hinzu, daß man von Wien aus wegen Benachtheiligung der österreichisch-ungarischen Unterthanen in Serbien lebhafte Beschwerde erhoben hat. Richtig ist, daß die Belgrader Regierung heute viel mehr nach Rußland hört, wie nach Oesterreich-Ungarn, und daraus entstehen dann mancherlei Unzuträglichkeiten.

Griechenland.

Der griechische Staatsbankerott, der offiziell proklamirt ist, trägt das Gepräge der gemeinsten Gaunerei an der Stirn. Der Ministerpräsident Trikupis verspricht für einen Theil der Coupons 30 pCt. in Gold, für andere 50 pCt. in Papier. Das ist ein Schwindelbankerott, wie er im Buche steht.

Amerika.

Die Wiedereinsetzung der Königin von Hawaii, die bekanntlich vom Präsidenten Cleveland von Nordamerika vorgeschlagen ist, stößt auf große Schwierigkeiten, sowohl auf den Sandwichsinseln selbst, wie im nordamerikanischen Kongreß. Nach einem Telegramm aus Honolulu sind die Bewohner im Allgemeinen gegen die Wiedereinsetzung der Königin. Einige Zeitungen, darunter die „Hawaiian Gazette", veröffentlichen zudem das Gerücht, daß die Königin in ihre Wiedereinsetzung selber nicht einwilligen will, wenn sie nicht des bewaffneten Beistandes Nordamerikas gewiß ist. Wie aus Washington gemeldet wird, soll Präsident Cleveland gesonnen sein, die Entscheidung in der Hawaiischen Frage ganz dem Kongreß zu überlassen. Schließlich ist es sehr gleichgiltig, ob Monarchie oder Republik auf den Inseln besteht, wenn nur Ruhe und Sicherheit gewährleistet ist. Eine Besitznahme durch Nordamerika ist längst abgelehnt und auch fernerhin ausgeschlossen. — Den Aufständischen in Brasilien ist es jetzt gelungen, den Seeverkehr mit Rio de Janeiro total zu sperren. Man erwartet die baldige Uebergabe der Hauptstadt. — Die nordamerikanische Regierung will mit England verhandeln wegen Uebernahme eines gemeinsamen Protektorates über Hawaii.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Kulmsee,** 14. Dezember. Der in weiten Kreisen bekannte pensionirte Lehrer Herr Schülde ist heute hier im Alter von 78 Jahren an Influenza gestorben. S. wirkte 53 Jahre in Skompe als Lehrer und war Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens. Die Beerdigung findet Sonntag 2 Uhr in Kulmsee statt. — Auf den Feldmarken Dubielno und Chrapitz wurden gestern in 7 Kesseltreiben von 19 Schützen 51 Hasen zur Strecke gelegt. Auf der Feldmark Kulmsee wurden 20 Hasen geschossen. — Der heutige Krammarkt war zwar von Verkäufern zahlreich besucht, jedoch mangelte es an Käufern. Der Geschäftsgang war ein flauer und viele Handwerker haben nicht einmal die Reiseunkosten eingenommen. Die besten Geschäfte machten die Tischler und Kuchenbäcker. Der Vieh- und Pferdemarkt fand nicht statt, weil in Kunzendorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

— **Czerwinsk,** 15. Dezember. In einem unbewachten Augenblicke spielten die beiden 7 bezw. 5 Jahre alten Knaben des Viehfütterers Lenski in Kopitkowo mit einem Beile und einem Klötzchen. Da über den Besitz des Klötzchens zwischen den Kindern ein Streit entstand, wollte der ältere Knabe das Klötzchen theilen, hieb aber hierbei seinem jüngeren Brüderchen den Zeigefinger der linken Hand vollständig und den Mittelfinger zum Theil ab.

— **Danzig,** 13. Dezember. Ein Schneidemühl im verkleinerten Umfange kann man das Dorf Marienthal im Kreise Danziger Höhe nennen. Vor etwa 50 Jahren fand dort an der Oelmühle des Dorfes eine umfangreiche und tiefe Erdsenkung statt, durch welche die Mühle zum Theil zerstört wurde. Seit jener Zeit sprudeln in dem Kessel mehrere Quellen, von denen eine im vorigen Jahre wiederum eine Erdsenkung und somit ein Loch von 8 Meter Tiefe hervorrief. Seit einigen Monaten jedoch sprudelt aus 3 Quellen eine bedeutende Wassermenge hervor, und es macht sich von Neuem eine allgemeine Bodensenkung bemerkbar. In jene Quelllöcher sind nun starke Eisenrohre eingerammt, aus denen das Wasser herausströmt und durch Thonröhren und Holzrinnen auf die nahe gelegenen Wiesen abgeleitet wird. Der dicht vorbeiführende Fahrweg zeigt gleichfalls eine bedeutende Senkung und ist in Folge des fortwährend durchsickernden Wassers kaum noch passirbar. Da auch der Bahndamm gefährdet erschien, ist in diesen Tagen ein höherer Bahnbeamter an Ort und Stelle erschienen, um die Sachlage zu prüfen. Nunmehr wird zur Verhütung eines größeren Unglücks — die Holzschleiffabrik steht auf der Stelle der Oelmühle — wacker gearbeitet.

— **Konitz,** 12. Dezember. Die königliche Regierung zu Marienwerder hat, wie die „N. W. M." berichten, den städtischen Behörden angezeigt, daß die hiesige höhere Mädchenschule geschlossen werden wird, falls nicht innerhalb der gestellten Frist die Regulirung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen erfolgt. Der Monatszuschuß von über 3000 Mark pro Jahr ist der Kommune bereits entzogen worden.

— **Insterburg,** 13. Dezember. (O. V.) Auf dem Bahnhof Korschen gerieth gestern früh ein Arbeiter zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getödtet.

— **Bischofsstein,** 12. Dezember. Vorgestern hat die Frau des Malermeisters Plaumann von hier den Tod gesucht, indem sie sich von dem Eisenbahnzuge überfahren ließ. Man sagt, die Frau sei in der letzten Zeit zuweilen etwas geistesgestört gewesen. Sie stand noch in den besten Jahren und hinterläßt drei Kinder im Alter von 3—10 Jahren.

— **Aus Littauen,** 13. Dezember. Ein „Doktor Eisenbart" hat in den letzten Wochen die littauischen Distrikte Ostpreußens heimgesucht. Der Wunderdoktor schwindelte den Leuten vor, daß er aus Amerika gekommen und jeden Kranken, besonders Blinde, Taubstumme und Gebrechliche aller Art zu heilen im Stande sei, weil er die Kunst der Zubereitung des „heiligen Mormon-Oels" drüben erlernt habe. Er verlangte nichts für die Heilung, nur sollte ihm das Oel, dessen Herstellung bedeutende Kosten verursache, bezahlt werden. Eine Wirkung sollte das Oel erst nach dreimaligem Gebrauch bei Neumond zeigen. So plump der Schwindel auch war, so sind doch recht viele darauf hineingefallen, so daß der „Herr Doktor" in einer Woche über 100 Mk. eingenommen haben soll. Als schließlich die Polizei auf das Treiben aufmerksam wurde und zur Verhaftung schreiten wollte, war der Wunderdoktor über alle Berge.

— **Königsberg,** 12. Dezember. (K. H. Z.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitage vergangener Woche auf dem Kurischen Haff ereignet. Der Fischerwirth Wendler aus Steinort begab sich Morgens mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen auf die Fischereistelle. Trotzdem ein heftiger Wind wehte, hatte man doch das große Segel gehißt, um die Fahrt zu beschleunigen. Plötzlich fuhr in letzteres ein derartiger Windstoß, daß die Schote riß und die herumschlagende Leinwand die Fischerfrau mit solcher Gewalt traf, daß sie sofort, ohne daß die Männer etwas zu ihrer Rettung zu thun vermochten, über Bord geworfen wurde. Sie kam dabei so unglücklich vor dem Kahne zu liegen, daß die Spitze desselben mit voller Kraft gegen ihren Kopf stieß. Mit vieler Mühe gelang es, den Körper der Frau in das Boot zu schaffen, wo dieselbe nach wenigen Augenblicken verschied. — Ein weiterer beklagenswerther Unglücksfall wird aus dem Orte Saßlauken im hiesigen Kreise berichtet. Die beiden 13- und 14jährigen Söhne des Besitzers H. eigneten sich das Gewehr des Vaters an, um im Garten nach Krähen und Sperlingen zu schießen. Während der ältere Knabe die Schüsse abgeben wollte, sollte der jüngere die Vögel aus den Bäumen aufscheuchen. Dieser wollte aber zuerst schießen, und so kam es zwischen den beiden Brüdern um das bereits gespannte Gewehr zum Ringen. Hierbei entlud sich ein Schuß und der 14jährige Knabe erhielt die ganze Schrotladung in den Unterleib. Bis ein Arzt von hier herbeigeholt wurde, war derselbe bereits verstorben.

— **Argenau,** 13. Dezember. Auf der Rübenbahn zwischen Wierzbiczanin und der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz kam gestern ein erheblicher Zusammenstoß vor. Zwei sogenannte Rübenzüge fuhren gegen einander und dabei wurden vier Personen mehr oder minder schwer verletzt, drei durch zwei- und dreifache Knochenbrüche und eine Person durch Verbrühung. Die letztgenannte Person wurde sofort in das Krankenhaus nach Inowrazlaw überführt. Die erste nothwendige Hilfe wurde durch einen hiesigen Arzt und einen Heilgehilfen geleistet. Die Fabrikleitung trifft keine Schuld an dem Unfall. Die beiden Lokomotiven und die Lowries sind mehr oder weniger beschädigt. Der Zusammenstoß wird der Unachtsamkeit des einen Zugführers zugeschrieben. Die Namen der Verunglückten sind: Zugführer Oszmyna, Heizer Czazok, Zugführer Plath und Heizer Swytalski. Ersterer ist schwer verletzt, der Heizer Czazok hat durch Verbrühen sehr schwere Verletzungen erlitten und bei Plath und Swytalski werden Fußamputationen unvermeidlich sein.

— **Schneidemühl,** 13. Dezember. Das Hilfskomitee hat heute die Anweisung ergehen lassen, den durch die Brunnenkatastrophe geschädigten Hausbesitzern, 20 an der Zahl, die für Januar bis März in Betracht kommenden Miethsausfälle einzuhändigen. Es gelangen diesmal insgesammt 7834,36 Mark für Miethsschäden zur Auszahlung.

Locales.

Thorn, den 13. Dezember 1893.

— **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Pensionirt: Eisenbahnsekretär Hensel in Königsberg i. P. Ernannt: Zeichnerdiätar Fenske in Graudenz zum Zeichner. Versetzt: Regierungsbaumeister Quentell in Polzin nach Bromberg. Stationsauffseher Wohlert in Gr. Lindenau nach Königsberg i. P. und Stationsassistent Golz in Stargard i. Pm. nach Ruhnow.

— **Neue Reichsbank-Nebenstelle.** Am 2. Januar wird in Traben eine von der Reichsbankstelle in Koblenz abhängige Reichsbank-Nebenstelle errichtet werden. — Die der Reichsbankstelle in Elbing untergeordnete Reichsbank-Nebenstelle in Marienburg wird vom 2. Januar 1894 ab zur Vermittelung von Wechsel-, Lombard- und Girogeschäften mit Kasseneinrichtung versehen werden. Wechsel auf Marienburg, welche nach dem 2. Januar k. J. fällig sind, können von nun an angekauft werden.

— **Postalisches.** Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

S **Der hiesige Verein für vereinfachte Stenographie** hielt am vergangenen Mittwoch, d. 13. d. Mts., seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Richter sprach ineinem längeren Vortrage über Erlernung, Lesbarkeit und Nutzen der Stenographie sowie über die weitere Ausbildung in derselben. Zu dem Vortrage waren auch einige Herren und Damen, welche sich an dem zur Zeit stattfindenden Kursus betheiligen, erschienen. — Bei der zum Schlusse vorgenommenen Vorstandswahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Neu aufgenommen wurden 2 Herren.

— **Zur landwirthschaftlichen Lage** schreiben die „Westpr. landw. Mittheil.": „Die verflossene Woche hat uns die Anfänge des Winters gebracht, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird es bald heißen „Fortsetzung folgt". Dem gegenüber sind die Landwirthe voller Sorge, denn der Frost (3—4°) ist leider noch nicht so groß gewesen, daß er durch die starken Saaten, und ganz besonders trifft dieses bei den Oelfrüchten zu, in den Boden eingedrungen ist, so daß bei stärkerem Schneefall und Liegenbleiben desselben ein Ausfaulen der Saaten zu befürchten ist. Was aber dem Eien sin Ul is, is dem andern sin Nachtigall, sagt Reuter, und die Wahrheit dieses Wortes bewährt sich auch jetzt wieder: Während die Landwirthschaft statt dieses Wetters lieber noch offenes gehabt hätte, freuen sich die Zuckerfabriken über den Umschlag, denn der Rückgang der Polarisation (ca. 2 Proz. gegen den Anfang der Campagne) und die schlechtere Verarbeitung, welche durch die feuchtwarme Witterung bei den meisten starken Mieten hervorgerufen wurde, lohnte kaum noch den Betrieb. Dazu kam, daß trotzdem der Zuckerpreis immer mehr zurückging. Erst jetzt scheint er wieder eine kleine Neigung zum Steigen zu haben. Leider läßt sich das von den Kornpreisen nicht auch sagen, obgleich der amtliche Bericht über die russische Ernte durchaus nicht so glänzend ist, wie allgemein erwartet wurde. Was den Viehstand betrifft, so war derselbe nach allen Berichten gut auf den Stall gekommen. Jetzt machen sich aber doch die Folgen der sparsameren Eintheilung des Rauhfutters, welche der herrschende Futtermangel bedingt, immer mehr geltend, denn die Klagen über geringe Milcherträge mehren sich von Tag zu Tag.

— **Wehrpflichtige** befinden sich vielfach im Zweifel darüber, ob sie sich wegen Erlangung ihrer bei der Anmeldung zur Stammrolle vorzulegenden Geburtszeugnisse an das Pfarramt 2c. oder an das Standesamt zu wenden haben. Auf Verfügung des Ministers des Innern soll deshalb im künftigen Jahre in die

---

er war Mitglied der Landesvertretung und wollte die Session mitmachen, doch Frau Ada erklärte scherzend und schmollend, sie wolle und müsse ihn mit Lottie begleiten, um einmal wieder eine Zeitlang mit Cousine Viktoria zusammen zu sein, daß der gehorsame, glückselige Gatte sich wortlos fügte.

Letzteres that übrigens Baron von Rohr-Treuenau sehr oft. Der alte Hochzeitsbrauch, den Gräfin Ada bei ihrer Vermählung gewissenhaft ausgeführt, mußte doch eintreffen, denn ihre kleinen, runden Hände führten sehr graziös, sehr sicher das reizendste Pantöffelchen, das man sich denken konnte, und ihr Gatte beugte willig seinen Nacken. All sein Ehrgeiz, wenn er jemals solchen besessen, war erfüllt, als man ihm einen Landrathsposten in der Provinz anbot und er mit seiner Familie in einer hübschen Villa sich einnistete.

Graf und Gräfin Hohenburg, letztere die kleine Ines führend, waren am Bahnhof anwesend, um die Verwandten zu empfangen.

„Grüß Gott, ihr Lieben," rief Ada, als der Zug langsam einfuhr, am offenen Fenster stehend, „da sind wir endlich. O, die Hitze in der Eisenbahn, ich falle um!"

„Nur bitte erst draußen," protestirte lachend ihr Gatte, der sich von all unseren Freunden am meisten in diesen fünf Jahren verändert hatte, „hier drinnen würde ein solcher Gewaltakt sämmtliche Hutschachteln und sonstige Gepäckstücke gefährden."

Es war ein gemüthlicher, wenn auch noch immer eleganter Mann, doch ohne jede Spur seiner einstigen manirirten Art, der nun aus dem Coupé stieg, seine kleine, bedenklich korpulent gewordene Gemahlin heraushob und sodann Gräfin Ada galant die Hand küßte.

„Willkommen Ada, Egon!" rief Viktoria erfreut, die erstere umarmend, „wie hübsch, daß wir nun eine ganze Weile zusammen sein werden!"

„Ach ja, Viktoria, ich freue mich gleichfalls herzlich darauf," erwiderte die Baronin, Thränen der Freude in den blauen Augen, „aber warte, nun muß erst die Lottie aus dem Coupé geholt werden, sie darf nicht eher heraus, bis Egon oder ich sie abhole."

Und nun wurde unter Kisten und Schachteln ein kleines rundes, ganz erschrocken dreinschauendes Töchterchen „ausgegraben", wie sich Papa Rohr ausdrückte, welches einen ganz wunderlichen Kontrast zu der graziösen zierlichen Ines bildete.

Doch kaum hatte letztere gehört, dies sei die erwartete kleine Cousine, als sie sogleich zu derselben hinwirbelte, sie stürmisch umarmte und fortwährend ausrief: „Cousine Lottie, wir wollen uns sehr lieb haben! und darfst mit meinen Puppen spielen, und ich werde dich immer zum Spazierengehen abholen."

„Ach nun kommt das Handgepäck," seufzte der Landrath mit komischem Entsetzen und trat zu seiner Gattin, die resolut in das Chaos von Paketen und Taschen griff und immer eins nach dem andern ihrem Gatten auflud.

„Aber, Ada," protestirte derselbe entsetzt, „nun kann ich nichts mehr tragen. Bitte, rufe doch lieber einen Gepäckträger."

„Gleich. Hier die Tasche nimm in die rechte Hand und das Schirmpacket unter den anderen Arm. Ach ja, und hier sind noch die Fußsäcke —"

„Aber, Ada," lachte die Botschafterin amüsirt, „jetzt im schönsten Frühling Fußsäcke —"

„Hm, man konnte nicht wissen. Die Nächte sind noch mitunter kalt. So, Egon, nun warte, bis ich dir einen erlösenden Gepäckträger zuschicke."

(Fortsetzung folgt.)

auf Grund des § 57 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 zu erlassende öffentliche Aufforderung ein Hinweis darüber aufgenommen werden, daß die Geburtszeugnisse den nach dem 30. September 1874 geborenen Personen nicht von den Pfarrämtern 2c., sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

* **Hebamme nicht Geburtshelferin!** In jüngster Zeit hatte sich in den Vereinen der Hebammen gegen die erstere Bezeichnung eine lebhafte Bewegung entwickelt. Allgemein ging die Ansicht dahin, daß nur die Bezeichnung „Geburtshelferin" angemessen sei. Die Berliner Hebamme Frau M. nahm es nun auf sich, dieser Ansicht auch die rechtliche Approbation zu verschaffen, und legte sich deshalb auf dem vor ihrer Wohnung angebrachten Schilde neben der Bezeichnung „Stadthebamme" auch ohne weiteres in Parenthese die als „Geburtshelferin" bei. Darauf wurde sie auf Grund der §§ 129 und 147 der Gewerbeordnung, wonach den „nicht approbirten" Personen die Führung der Bezeichnung „Arzt" oder „Geburtshelfer" verboten ist, angeklagt und in zwei Instanzen zu einer Geldstrafe verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Es wird also bei der „Hebamme" verbleiben.

— **Die kaiserliche Verfügung**, betreffend die allgemeine Einführung der grauen Offiziermäntel, ist den Regimentern offiziell noch nicht zugegangen. Doch ist sie sicher demnächst zu erwarten, da vom 1. April 1894 an die bisherigen Paletots durchweg in Wegfall kommen, nur das Auftragen der sogenannten „Pelerinenmäntel" soll den Offizieren gestattet sein.

§ **Wasserleitung.** Die städtische Bauverwaltung hat zur besseren Versorgung der Stadt mit Wasser in der Altstadt bereits die neue Wasserleitung dadurch nutzbar gemacht, daß eine Anzahl laufende Brunnen provisorisch aufgestellt hat. Die Kinder beschäftigen sich mit dieser neuen Einrichtung schon sehr eifrig, und die Hausbesitzer würden in ihrem und ihrer Miether Interesse handeln, wenn sie etwas auf die kleinen Unholde achten, damit die Laufbrunnen nicht ruinirt werden. An die Wasserleitung sind in der Altstadt bereits gegen 30 Häuser angeschlossen. Es ist wünschenswerth, daß die Hausbesitzer die Anschlüsse im Winter herstellen lassen, damit im Frühjahr durch die Anhäufung der Arbeit keine Verzögerung eintritt.

— **Erdichtete Verlobungs-Anzeigen.** Es ereignet sich nicht selten, daß leichtfertige Menschen den Zeitungen erdichtete Verlobungs-Anzeigen einreichen, entweder um sich einen „Spaß" zu machen, um die Welt oder die betroffenen Personen durch eine Neuigkeit zu überraschen, oder aber um Haß und Rachsucht zu erregen, oder eine der als verlobt bezeichneten Personen an ihrer Ehre zu kränken. Eine solche Verlobungsanzeige, durch welche ein Königsberger junger Mann (Prokurist) mit einer jungen Dame (Tochter eines Schiffskapitäns) sich verlobt haben sollte, wurde im Sommer d. J. von einem unbekannten Herrn einer dortigen Zeitung aufgegeben. Als Schreiber der Anzeige wurde schließlich ein Handlungsgehilfe ermittelt, der sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung bezw. groben Unfugs zu verantworten hatte. Da der angeblich verlobte Herr erklärt hatte, daß er sich durch die Anzeige seiner Verlobung mit einer anständigen, ehrenwerthen jungen Dame in keiner Weise beleidigt gefühlt habe, hielt die Staatsanwaltschaft groben Unfug für vorliegend, da die Verlobungsanzeige doch immerhin in dem Kreise der Verwandten und Bekannten beider betheiligter Personen viel Aufsehen gemacht und Befremden erregt habe (das Mädchen war erst 15 Jahre alt). Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten darauf zu einer Geldstrafe von 25 Mark.

— **Ueber die im höheren Lehrfach eingetretene Ueberfüllung von anstellungsberechtigten Lehrkräften** werden z. Z., wie verlautet, von der preußischen Unterrichtsverwaltung Ermittelungen angestellt, und zwar sollen dabei diejenigen Kandidaten in Betracht kommen, die in der Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1893 ihre Probejahre vollendet und die Anstellungsberechtigung erlangt haben. Ferner soll festgestellt werden, wieviel erledigte Oberlehrerstellen vom 1. April 1892 bis Ende März 1893 durch kommissarisch beschäftigte Hilfslehrer an staatlichen oder nichtstaatlichen Anstalten versehen wurden, wieviel Stellen wissenschaftlicher Lehrer überhaupt fehlen und durch Hilfsunterricht versehen werden und wieviel unter diesen Stellen als dauerndes Bedürfniß anzuerkennen sind.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Konitz [Westpr.,] Magistrat, Magistrats-Bureau-Assistent, 1000 Mk. jährlich Anfangsgehalt. Neuteich [Westpr.] Magistrat, Vollziehungs- und Hilfsbeamter, 720 Mark baar und ca. 150 Mark Gebühren, sowie freie Wohnung. Putzig [Westpr], katholischer Kirchenvorstand, Organist, 600—700 Mk. jährlich. Stolp i. Pom., Magistrat, Kassenassistent, 1350 Mk. jährlich, das Gehalt steigt nach 5, 10, 15, 20 und 25 Jahren um 5, 12½, 20, 27½ und 35 Prozent des Anfangsgehalts. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk. jährlich, steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergeld gezahlt. Thorn, Magistrat, Nachtwächter, Sommer 33 Mk., im Winter 39 Mark monatlich; geliefert wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka.

nn **Aus der städtischen Verwaltung.** Im Jahre 1891 ließ die Stadtgemeinde Thorn in der Schulstraße und einigen andern Straßen an Stelle der bisher vorhandenen Straßenlaternen Gasbeleuchtung einrichten. Als demnächst der Magistrat die Besitzer der anliegenden Hausgrundstücke mit Beiträgen zu den Kosten dieser Einrichtung heranzog, erhoben dieselben Einspruch und, nach dessen Zurückweisung, Klage auf Freilassung von der Abgabe. Sie machten geltend, daß das Gesetz sie nur zur Beitragsleistung für die erste Anlegung einer neuen Straße verpflichte. Dazu gehöre zwar unbedenklich auch die Straßenbeleuchtung, aber doch nur diejenige, welche zuerst eingerichtet werde. Die nun unstreitig eine Beleuchtung durch Straßenlaternen bereits vorhanden gewesen sei, so könne die spätere Einführung der Gasbeleuchtung zur ersten Anlegung und Einrichtung der Straße nicht mehr gerechnet, und es könne daher auch ein Beitrag hierzu von ihnen nicht gefordert werden. Der Magistrat dagegen beharrte auf seiner Forderung, da die Laternenbeleuchtung nur eine provisorische gewesen, und da mit der Herstellung der Gasbeleuchtung die erste Einrichtung der Straße vollendet sei. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder erkannte dem Klageantrag gemäß auf Aufhebung der Heranziehung mit der Begründung, daß nach dem gegenwärtig geltenden Ortsstatut die Beitragsforderung nicht gerechtfertigt sei. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat Revision ein. Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts erachtete die Begründung der Vorentscheidung für nicht zureichend, weil feststehe, daß die Gebäude, deren Errichtung die Beitragspflicht der Kläger begründen solle, nicht unter der Geltung des jetzigen Ortsstatuts von 1889, sondern bereits unter dem früheren Ortsstatut von 1883 erbaut worden seien. Der Gerichtshof beschloß daher zunächst Beweisaufnahme durch Vorlegung der beiden Ortsstatuten behufs Feststellung der hier erheblichen Bestimmungen. Es ergab sich hierbei, daß § 6 des neuen Statuts fast wörtlich gleichlautend mit § 7 des älteren Statuts, vorschreibt, daß, wenn ein schon bestehender, aber bisher nicht den polizeilichen Bestimmungen entsprechend fertig gestellter Weg neu eingerichtet wird, die Eigenthümer der anliegenden Grundstücke die Kosten für die Anlegung der Bürgersteige, die Entwässerung und die Beleuchtungseinrichtnng nach Verhältniß ihrer Straßenfront zu tragen bezw. zu erstatten haben. Da diese Vorschrift über die Norm des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 insofern weit hinausgeht, als sie die Zahlungspflicht weder auf die Kosten der ersten Einrichtung beschränkt noch von der Errichtung eines Gebäudes von der Straße abhängig macht, so erachtete der Gerichtshof nunmehr eine weitere Feststellung erforderlich, ob etwa hiermit die Einführung einer besonderen Steuer für die Stadt Thorn in der vorgeschriebenen Form stattgefunden habe. Da aus den Akten sich nun die Bestätigung des älteren Statuts durch den Bezirksrath ergab, wurde daher bei dem Magistrat in Thorn angefragt, ob außerdem noch eine besondere Genehmigung des § 7 durch den Regierungspräsidenten als Kommunalaufsichtsbehörde nachgesucht und ersetzt sei. Nachdem diese Anfrage verneinend beantwortet worden war, erkannte das Oberverwaltungsgericht am 12. Dezember, auf Bestätigung der Vorentscheidung.

+ **Schwurgericht.** In der zweiten gestrigen Sache hatten sich der Maurergeselle Emil von Wilczewski und dessen Ehefrau Julianna aus Gr. Mocker wegen versuchter räuberischer Erpressung, Körperverletzung und Raubes zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt. Am 1. November v. J. fragte der Uhrmacher Rambowicz bei W. und den übrigen Miteinwohnern des Hauses an, ob sie reparaturbedürftige Uhren besäßen, deren Reparatur zu bewirken er sich anbot. Seitens der Ehefrau wurde ihm eine Wanduhr übergeben. Rambowicz führte die Reparatur sofort in der Wohnstube der Angeklagten aus und erhielt darauf von der Frau Wilczewski ein 3 Markstück ausgezahlt, aus dem er sich wegen seiner Vergütung von 1 Mark bezahlt machen sollte. Rambowicz wechselte das Geld und gab der Angeklagten 2 M. zurück. Beim Wechseln des Geldes nahm die W. wahr, daß R. eine größere Summe Geldes in Gold und Silber bei sich trug. Nachdem Rambowicz sich entfernt hatte, kehrte der Ehemann nach Hause zurück. Seine Ehefrau machte ihm von dem Vorgefallenen Mittheilung, worauf W. den R. zurückrufen ließ. Nach seiner Rückkehr übergab er letzterem eine Taschenuhr, die er von ihm gereinigt haben wollte. Rambowicz besichtigte die Uhr und meinte, daß eine Reparatur noch nicht nöthig sei, da die Uhr gehe, daß er auch nicht mehr genügend Zeit habe, weil es bereits anfange zu dunkeln. Angeklagter verblieb trotzdem bei seinem Verlangen, äußerte, daß er nicht mehr wie bezahlen könne und koste es, was es koste, und machte dem Rambowicz den Vorschlag, bei ihm zur Nacht zu bleiben. Auf letzteres Anerbieten ging Rambowicz nicht ein, die Reparatur der Uhr nahm er jedoch vor. Nachdem Rambowicz die Uhr zurückgegeben hatte, machte W. Ausstellungen bezüglich der Reparatur und warf die Uhr auf den Tisch, sodaß das Glas heruntersprang. Hierauf forderte er den Rambowicz auf, eine Kaution von 45 M. dafür bei ihm zu hinterlegen, daß die Uhr gut gehen werde. Dessen weigerte sich Rambowicz natürlich, worauf W. ihn angriff und ihn mißhandelte. R. bat, ihn gehen zu lassen. W. erwiderte jedoch, daß er ihn nicht früher gehen lassen werde, bis er die Kaution hinterlegt habe, und lief zur Thüre hinaus, um einen Stock zu weiteren Mißhandlungen zu holen. Diesen Augenblick benutzte Rambowicz, um zu entfliehen. Er kam aber nur bis vor das Haus. Hier wurde er von beiden Angeklagten wieder ergriffen und von dem Ehemanne zur Erde gerissen. Die Ehefrau versuchte ihm eine Ledertasche, die er um die Schulter gehängt hatte, und die Taschenuhr zu entreißen und entwendete ihm schließlich aus der Hosentasche einen Beutel mit 6 Mk. Inhalt. Sie ließen von R. erst ab, als andere Personen ihm zu Hilfe kamen. Die Angeklagten bestreiten die Anklage. Die Geschworenen schöpften aus der Beweisaufnahme genügendes Material für die Schuld. Ihrem Spruche gemäß wurde Wilczewski wegen räuberischer Erpressung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Frau Wilczewski wegen Raubes und versuchten Raubes zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Auch heute kamen 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Maurergesellen Ernst Holinski aus Dietrichsdorf wegen versuchter Nothzucht verhandelt. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der zweiten Sache hatte sich der Schneidermeister Rux aus Mocker zu verantworten. Die Anklage behauptet Folgendes. Angeklagter ist Eigenthümer zweier in Mocker belegenen Hausgrundstücke. Das eine von ihnen bewohnte er selbst, das andere hatte er zum Theil vermiethet, mehrere Wohnungen standen leer. Von den vermietheten Wohnungen waren einige gekündigt, sodaß zu befürchten war, daß auch diese unvermiethet bleiben könnten. Das vermiethete Haus war seinem wirklichen Werthe entsprechend gegen Feuerschaden versichert. Im 2. Stockwerk dieses Hauses brach gegen Abend des 4. September in einem Haufen Stroh, der im Hausflur lagerte, Feuer aus, das rechtzeitig bemerkt und ohne daß dasselbe großen Schaden angerichtet hätte, gelöscht wurde. Man fand unter dem Stroh den Boden eines mit Theer gefüllten Feuereimers und vernahm im Hause einen starken Petroleumgeruch. Insbesodere aber roch das Stroh nach Petroleum. Dasselbe war augenscheinlich mit Petroleum getränkt worden. Am Tage nach dem Brande ermittelte der Gendarm in der Dunggrube, wohin die Brandreste geschafft waren, eine Schweinsblase, die angebrannt und zusammengeschrumpft war. Auch sie roch stark nach Petroleum und ist anzunehmen, daß sie mit Petroleum gefüllt unter dem Stroh im Hausflure gelegen hat, daß sie beim Ausbruch des Feuers geplatzt ist und daß sich ihr Inhalt dem Stroh mitgetheilt hat. Offenbar liegt Brandstiftung vor. Die Anklage bezeichnet den Angeklagten als Brandstifter. R. bestreitet die Anklage. Auch er ist der Ansicht, daß das Feuer angelegt sein muß, er kann den Brandstifter aber nicht bezeichnen.

§ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 52 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Ein bedauerliches Unglück** hat sich am Dienstag auf dem Rangirbahnhofe zugetragen. Der Arbeiter Richard gerieth beim Rangiren der Eisenbahnwagen unter die Räder, wobei ihm ein Bein bis zum Knöchel und vom andern Beine die Zehen abgetrennt wurden. Der Unglückliche wurde in das Krankenhaus zu Thorn gebracht. Einem Bruder des Verunglückten wurden vor 2 Jahren ebenfalls beim Rangiren vom rechten Fuß die Zehen abgefahren,

** **Gefunden** ein Geldstück in der Coppernikusstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,08 m.

Vermischtes.

Haussuchungen bei mehreren Anarchisten haben in Leipzig stattgefunden. Gravirendes soll nicht gefunden sein. — Der Fahrkarten-Schwindel-Prozeß vor dem Landgericht in Hamburg hat am Donnerstag begonnen. Angeklagt sind 50 Schaffner und Viehhändler. — In Rotterdam ist der deutsche Segler „Auguste Jeanette" eingeschleppt woeden. Er ist von der Mannschaft, von der jede Spur fehlt, verlassen gewesen. — Der Kaufmann W. Grünewald des Rothschildschen Bankhauses in Frankfurt a. M. ist wegen Unterschlagungen verhaftet worden.

Ein Studiosus kommt spät am Abend stark angezecht nach Hause und will sich noch waschen. Sein Waschtisch steht neben dem offenen Fenster — und er gießt das Wasser aus der Kanne, statt in das Waschbecken, zum Fenster hinaus. Stimme von unten: „Was soll denn das Heruntergießen von Wasser . . . ich werde die Polizei holen!" — Studiosus: „Was wollen Sie denn eigentlich — wie kommen Sie überhaupt in mein Waschbecken?!"

Scheintod in Militsch. Die dieser Tage durch die Blätter laufende Nachricht von einem Falle von Scheintod in Militsch hat sich als unrichtig herausgestellt. Herr Kreisphysicus Dr. Reimer aus Militsch, darüber interpellirt, schreibt: Es starb hier Ende vorigen Monats die Frau eines Lieutenants a. D. in Folge von Unterleibstyphus. Dieser wurden auf Wunsch des ängstlichen Ehemanns die Radialarterien durchschnitten, worauf sie am 1. Dezember beerdigt ist. Dieses Vorkommniß scheint wohl der Anlaß zu der jetzt circulirenden Legende zu sein.

Litterarisches.

„Hier macht wieder einmal jemand einen dummen Streich!" wird so manche Leserin des **„Häuslichen Rathgebers"** ausrufen, wenn sie in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nummer 50 die Ueberschrift des einen Artikels liest: „Ist der Dienstbotenberuf ein weiblicher Beruf?" Ein näheres Eingehen in den Inhalt des Aufsatzes belehrt die Leserin aber bald eines Besseren. Ebenso interessant wie dieser Artikel ist der übrige Inhalt des Blattes. Man merkt es überall, daß die Redaktion darauf bedacht ist, immer nur das Neueste und Vortheilhafteste den Leserinnen vorzuführen, sei es auf dem Gebiete der Mode und der Handarbeiten, sei es innerhalb des Bereiches der Küche und des Hauses. Sehr niedlich ist auch die beigegebene illustrirte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen", die unseren A-B-C-Schützen stets viel Freude bereitet. — Preis pro Quartal nur 1,25 Mark. Probenummern versendet die Verlagshandlung von Robert Schneeweiß in Breslau auf Verlangen stets gratis und franko.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Leipzig, 14. Dezember. Um 9 Uhr Vormittags begannen die Verhandlungen im Spionenprozeß mit der Vereidigung der Zeugen und Sachverständigen. Als solche sind vorgeladen die Schutzleute Hannemann (Cuxhafen), Borowski (Kiel), Oberpolizeisergeant Matzen, Lieutenant zur See Reuter, Lootse Toenning und Landrichter Brandt (Berlin). Sachverständige sind: Kapitän zur See Graf Baudissin und Kapitain-Lieutenant Schach vom Reichsmarineamt. Der Angeklagte Degouy erklärt: Er sei Mitglied der zweiten Section des großen Generalstabs der französischen Armee; diese Section beschäftige sich vornehmlich mit Küstenbefestigungen. Er — Angeklagter — hätte speziell die Küstenbefestigungen Deutschlands zu studiren, die in den letzten Jahren für Frankreich besorgnißerregend wurden. Da er eingesehen habe, daß man sich ein genaues Bild nur durch eigene Anschauungen machen könne, so habe er sich entschlossen, auf einer Yacht die Küstenbefestigungen zu besichtigen. Am 11. August sei er mit dem Mitangeklagten von Paris abgefahren und unter dem Namen Dubois gereist. — Auf die Frage des Präsidenten, ob die Angeklagten auf Antrieb der französischen Regierung oder aus eigenem Antrieb nach Deutschland gefahren seien, erklärt Degouy von Niemandem geschickt zu sein.

Hamburg, 14. Dezember. Vor Beginn der heutigen Verhandlung in Sachen der 50 des Billetsunterschleifes angeklagten Schaffner und Viehhändler erklärte der Vorsitzende, er verbitte sich auf das energischste etwaige Durchstickereien, wie dies unter den Verhafteten in der Untersuchungshaft durch Zustecken von Zetteln der Fall gewesen. Die Gesammtzahl der den Angeklagten zur Last gelegten Strafthaten beläuft sich im ganzen auf 301 einzelne Fälle.

Wien, 14. Dezember. Gestern Abend gegen 7 Uhr 35. Min. fand an der Saline Siminham in Bosnien ein heftiges Erdbeben statt. Dasselbe bestand in mehreren vertikalen Stößen, die von Osten nach Westen gingen. Mehrere Gebäude sind arg beschädigt und dem Einsturz nahe.

Paris, 14. Dezember. Ein Quästor erzählte in den Wandelgängen der Kammer, Dupuy habe eine Unzahl Drohbriefe erhalten; das Attentat vom 9. Dezember werde bald wiederholt werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 15. Dezember . . .	1,08	über Null
„	Warschau den 13. Dezember . . .	1,20	„ „
„	Brahemünde den 13. Dezember .	3 36	„ „
Brahe:	Bromberg den 14. Dezember . . .	5,32	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 14. Dezember.

Wetter feucht.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen geringes Geschäft, unverändert, 128|29pfd. bunt 128 Mk., 130|32pfd. hell 131|32 Mk., 133pfd. hell 133 Mk.

Roggen unverändert, 122|23pfd. 115|16 Mk., 124/25pfd. 117/18 Mk.

Gerste Brauw. 136/144 Mk., feinste Waare über Notiz, Futterw. 103|105 M.

Erbsen Futterw. 130|32 Mk.

Hafer geringe Waare mit Geruch fast unverkäuflich, gute Qualitäten 143|50 Mk.

Danzig, 14. Dezember.

Weizen loco inländ. matter, transit unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 119/136 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco inländ. unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. transit 84 Regulirungspreis 714 lieferbar, inländ. 115 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 Mark.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49 M. bez., nichtconting. 29½ M., kurze Lieferung 29½ M. Gd. Dezeb.-März 30 M. Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		15. 12. 93.	14. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	214,90	214,60
	Wechsel auf Warschau kurz	214,—	213,66
	Preußische 3 proc. Consols	85,50	85,60
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,60	106,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,40	63,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,50
	Disconto Commandit Antheile.	171,—	171,80
	Oesterreichische Banknoten.	162,75	164,90
Weizen:	Dezember.	142,50	142,25
	Mai	149,—	149,—
	loco in New-York	67,¾	68,⅜
Roggen:	loco	125,—	126,—
	Dezember.	125,50	125,50
	April	128,25	128,25
	Mai	129,—	129,—
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,10	46,40
	April-Mai	46,90	46,70
Spiritus:	50er loco.	50,90	50,70
	70er loco.	31,30	31,20
	Dezember.	30,90	30,80
	April	36,90	36,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

„Ueber Land und Meer" schrieb in Nummer 11 des Jahrganges 1892|93 bei einer Besprechung von Weihnachtsgeschenken über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „In erster Linie haben wir die **Anker-Steinbaukasten** von F. Ad. Richter u. Cie. in Rudolstadt (Thüringen) auf unsere Geschenkliste gesetzt. Diese sind in der That eine wirklich gediegene, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erst nach Gebrauch so recht sich kundgiebt. Bald wird sich da, wir sprechen aus eigener Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häuser und Schlösser bauenden Kindern zugesellen, und mit deren Theilnahme wächst auch in den Augen der Kleinen die Lust und Freude, wie das Interesse an der zum Denken anregenden, das Schönheitsgefühl in hohem Maße weckenden wechselvollen Beschäftigung. Wir wüßten in der That kein Spiel, das so anziehend ist, wie diese Steinbaukasten mit ihrem bunten, soliden, reichen, korrekt geformten Material und den hübschen Vorlagen, wonach in überraschender Naturtreue die wunderbarsten Bauten aufgestellt werden können. Es ist eine geradezu unerschöpfliche Quelle unterhaltendster Belehrung, ein Spiel, dem an erzieherischem Werth kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Ungemein fesselnd, neu und eigenartig sind auch die erstaunlich billigen **„Geduldspiele"** von der gleichen Firma: interessant und unterhaltend auch für denjenigen, der an ernstere Beschäftigung gewöhnt ist; auch sie verdienen warme Empfehlung."

Wir schließen uns dem Urtheil von „Ueber Land und Meer" gern und vollständig an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Festgeschenk für Kinder.

Dem Geburtstagskinde W. M. in G die
herzlichsten Glückwünsche
zum heutigen Tage. -a.-n

Oeffent. Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1894|95.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar 1894 bis 20. Januar 1894 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab in den Gemeinden Thorn und Culmsee in der Kämmerei-Nebenkasse bezw. im Magistratsbüreau, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Büreau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich zwischen 11—12 Uhr Vormittags — in Behinderungsfällen von dem Regierungssupernumerar Ulbricht — zum Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verzweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuerklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Thorn, den 8. Dezember 1893. [4774]

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Königl. Landrath.
Krahmer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Freitag, den 29. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus. (4789)

Thorn, den 12. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf drei Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897 eventl. auch auf 1 Jahr haben wir einen Licitationstermin auf
Montag, den 8. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr,
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungsauktion beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 8. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die **Besitzer steuerpflichtiger Hunde** werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizei-Büreau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Thorn, den 12. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke, Thorn, Mauerstraße 2 — **Junkerhof** — sind vom **1 April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden, Kellerräume und Garten.

Die Wohnung im ersten Stock enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer, Boden und Kellerräume.

Die Wohnung im zweiten Stock enthält:
3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Artusstiftung: **Mallon.**

Thorn, den 4. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Thorn, Breitestr. 23. **Tapisserie-Waaren. A. Petersilge.** Thorn, Breitestr. 23.

Stickereien auf Canevas: Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche ꝛc. Haussegen, vorgezeichnet und fertig. Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet ꝛc. Tisch- und Salonläufer, Parade-Handtücher, Nachttaschen, Taschentuchbehälter.

Geschnitzte Holzwaaren: Zeitungsmappen, Handtuchhalter, Cigarrenkasten, Rauchservice, Korbwaaren.

Plüschgegenstände, fertig und zur Stickerei eingerichtet. Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen.

Große Auswahl von Läuferstoffen, sowie Material dazu. Vorjährige Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Hermann Sudermanns
neuer Roman: „Es war"
erscheint in dem neuen belletristischen Unternehmen

DIE ROMANWELT

Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.
Preis des Heftes 25 Pfennig.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen. Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften. Postzeitungskatalog Nr. 5539 a.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung
gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Prospekte durch die Direktion, Berlin, Kaiserhofstraße 2, und die Vertreter:
P. Pape in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6 I.;
Benno Richter, Stadtrath in **Thorn**. (359

Jeder Leser dieser Zeitung sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **„Thier-Börse"**, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonnirt auf dieselbe
nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,
und erhält für vierteljährlich nur 90 Pf. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. **die Thierbörse,**
2. **die Kaninchenzeitung,**
3. **die internationale Pflanzenbörse,**
4. **die Naturalien- und Lehrmittelbörse,**
5. **den landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,**
6. **das Illustrirte Unterhaltungsblatt,**
7. **alle 14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- und Landwirthschaft**

und 8. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiet des Thier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Bienenbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Thierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit
ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung." Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit sämmtlichen Gratisbeilagen nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Inserate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Walter Lambeck, Thorn
erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in
Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Handschuhe!

Eigener Fabrikation in **Wild- u. Waschleder, Glace u Tricot.** Ferner **Hosenträger, Bandagen, Portemonnaies, Cravatten, Gummiwäsche, Manschetten- u. Chemisettenknöpfe.** — **Leder**-Kinder-Handschuhe von 70 Pf an, Herren- u. Damen Handschuhe von 1 Mark an. — **Handschuhe** nach **Maaß** werden umgehend bei billigster Preisnotirung angefertigt. **J. Heisig,**
Handschuhf. **Schuhmacherstr** 22

Beste Tyroler und Französische Wallnüsse, Sicilian. Lambertnüsse, Neapol. Lambertnüsse, Indianer-Nüsse, Para-Nüsse, Succade, Sultaninen, Puderzucker, Gelesene Marzipanmandeln, Apfelsinen und Citronen
empfiehlt
J. G. Adolph.

---

4 Großknechte,

17 kräftige Mädchen erhalten gute Stellung sofort **kostenfrei** nachgewiesen durch **H. Pruss.**

Loose
der
VI. Ulmer Geldlotterie
Ziehung am 16. Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.
sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung"

Gandersheimer Sanitätskäse.

Plisée-Brennerei
Culmer Strasse 10, I. Tr.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Papierconfection!!

Cassetten in **allen nur möglichen Ausstattungen,** allen Preislagen u. grösster Auswahl bei
E. F. Schwartz.

Die neuen Kurse in der **Bromberger Kochschule** beginnen **Anfang Januar.** Prospekte und Anmeldungen bei Frau **Koblitzk**, Vorsteherin der Frauenarbeitsschule, Gammstr. 25. **Der Vorstand.**

Rheinische Compot-Früchte
in **Dosen** (billiger wie in Gläsern) empfiehlt
J. G. Adolph.

Die Wild-Handlung
Gerstenstraße 16.
empfiehlt **gespickte Hasen, junge Puten und Hühner, geschlachtet und bratfertig,** sowie **Gänse und Enten** zu billigsten Tagespreisen.
4752) **Ed. Martin.**

Berliner Honigkuchen
neue Sendung eingetroffen
J. G. Adolph.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung	von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.** Echt in Pack. à 25 Pf. bei
Anders & Co.

---

1 Buchhalterin,

welche in einem größeren Geschäft thätig ist, **sucht** vom 1. Januar od. später Stellung. Gute Referenzen stehen zur Seite Gefl. Offerten unter **D. G.** durch die Exped. d. Ztg. erbeten. (4779)

Meine Wohnung und Werkstätte befindet sich jetzt **Tuchmacherstr. 26.**
(4769) **F. Arndt**, Sattlermeister.

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung sogl. z. verm. **S. Blum**, Culmerstr. 7

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1 Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4**

Ein möbl. Zimmer Elisabethstraße 8.

Möblirte Wohnung Bache 15.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Sonnabend, d. 16. Dezember cr.
Abends 7 Uhr
Große Extra-Vorstellung.
Zum Schluß. Zum ersten Male:
Der hüpfende Freier,
große Ballet-Pantomime.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Thorner Liedertafel
Sonnabend, den 16. cr., 8½ Uhr:
Generalversammlung bei Nicolai.

Klein-Kinder-Bewahr-Verein.
Weihnachtsbescheerungen finden statt:
Anstalt I Bachestraße
Dienstag, 19. Dezember, 4 Uhr,
Anstalt II Schulstraße
Mittwoch, 20. Dezbr., 3½ Uhr,
Anstalt III Jakobs Vorstadt
Donnerstag, 21. Dezbr, 3½ Uhr.
Freunde u Gönner unseres Vereins sind freundlichst eingeladen. (4778)
Der Vorstand.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert.
Eintritt frei. Paul Schulz.



Heute Abend, von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **O. Romann**, Schillerstr. 1

Heute Sonnabend,
von 5½ Uhr ab
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Herm. Rapp, Schuhmacherstr. 17.

Bestellungen auf schöne frische
Oderkarpfen
erbittet bis **spätestens den 19. cr.**
J. G. Adolph.

Jugendschriften, Geschenk-Literatur
für Erwachsene,
Prachtwerke
empfiehlt die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Tannenbaum-Bisquits
Chocoladen-Baum-Behang, feinste Confituren,
lose u. in Cartons in feiner u. feinster Ausstattung, reichste Auswahl
bei **J. G. Adolph.**

Die schönsten und besten
Tannenbäume
zu soliden Preisen **Altstädt. Markt.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag des Advent, d. 17. Dezember

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Collecte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann

AVIS.

Wir erlauben unsere geehrten Leser auf den beiliegenden Prospekt betr. **„Frau Helene's Koch- und Wirthschaftsbücher"** aufmerksam zu machen. (4708)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.